

WIE GEHT



'S, NRW?





NRW: SO TICKT UNSER LAND

Die Nordrhein-Westfalen schlafen zwei Minuten weniger als die übrigen Deutschen. Sie stehen so lange im Stau wie sonst niemand. Täglich suchen sie 16 Minuten nach einem Parkplatz, trinken 0,8 Liter Bier und sind gut zwei Stunden online. Die Dokureihe „Wir sind 18 Millionen“ porträtiert die Menschen an Rhein und Ruhr mittels Statistik – und fördert Überraschendes zutage.

„Die »Doku am Freitag« im WDR Fernsehen hat NRW schon von oben und von unten betrachtet und diverse Geheimnisse gelüftet“, sagt Redakteurin Monika Pohl, „wir wollten jetzt mal von einer anderen Seite auf unser Land schauen und uns fragen: Wer sind wir eigentlich, wie ticken wir, und wie sind wir so geworden?“. In vier 45-minütigen Folgen widmet sich „Wir sind 18 Millionen“ den Themenschwerpunkten Wohnen, Freizeit und Ernährung und wirft einen Blick in die Zukunft: Wie lebt es sich in NRW im Jahr 2030? Diesen Zeitraum hat die Redaktion gewählt, weil es bis 2030 gute und zuverlässige Prognosen gibt, erklärt Pohl. Sie ist sich sicher, dass die Fragen, denen sich die Doku-Reihe widmet, für viele Menschen im Westen relevant und interessant sind. „Bei einer Folge mit dem Titel ‚Wir sind 18 Millionen – Und so arbeiten wir‘ wäre der Einschaltimpuls am Freitagabend nach einer harten Arbeitswoche wohl nicht so groß“, meint sie lachend. „Aber natürlich wird es beim Thema Freizeit auch darum gehen, wie viel wir eigentlich arbeiten“, ergänzt ihre Kollegin Christiane Mausbach.

Über die Vermessung des Landes hinaus

Ein Team von fünf Datenjournalisten rund um den Medienwissenschaftler Michael Schönherr hat bereits vorhandene Statistiken und Studien ausgewertet, außerdem in akribischer Fleißarbeit Immobilienportale durchforstet und Preise verglichen, Wirtschaftsberichte gelesen und Branchenbücher gewälzt. Jeden Kreis und jede Stadt in NRW, von den Metropolen bis in die kleinsten ländlichen Winkel, hat es so erfasst und Zusammenhänge hergestellt.

Ihre Ergebnisse werfen nicht nur ein Schlaglicht auf die gegenwärtigen Verhältnisse und regionalen Unterschiede im Land, sondern zeigen auch die Entwicklungen in den vergangenen Jahrzehnten auf. Wie lebten unsere Großeltern und Eltern im Vergleich zu uns? Und wie hat der Strukturwandel das Land verändert?

Blick in die Zukunft

Lutz Hofmann, Jasmin Lakatos, Michael Erler, Marcus Fitsch und Ben Arnold setzen die Zahlen in Bilder um und erzählen dabei spannende Geschichten von Menschen aus NRW. Am Beispiel einer Familie, die aus der Stadt aufs Land gezogen ist, zeigen sie beispielsweise die Entwicklung der Immobilienpreise und der Pendlerströme auf. Die Zukunfts-Folge stellt unter anderem eine mit öffentlichen Mitteln umgestaltete und wiederbelebte Hochhaussiedlung sowie private Wohnprojekte in einem alten Vierkanthof und einer ehemaligen Marmeladenfabrik vor. Sie stehen exemplarisch für den immer dringender benötigten bezahlbaren Wohnraum. Eine Foodbloggerin und ein Selbstversorgerbiohof zeugen vom veränderten Ernährungsverhalten im Land. Von ihren außergewöhnlichen Freizeitvergnügungen erzählen ein Quidditch-Spieler aus Bonn und ein 88-jähriger ehemaliger Zechenarbeiter, der Stammgast im Kletterpark auf einem ehemaligen Industriegelände in Duisburg ist.

Nicht nur aufgrund dieser Protagonisten geht „Wir sind 18 Millionen“ über eine reine Vermessung des Landes hinaus. „Wir haben vor allem bei unseren eigenen Studien versucht, hinter die Zahlen zu schauen

und die Ursachen bestimmter Entwicklungen zu ergründen“, so Mausbach. Redakteurin Katrin Niemann blättert während des Gesprächs immer wieder in einem etwa 70-seitigen Dossier mit den für „Wir sind 18 Millionen“ zusammengetragenen Ergebnissen und zitiert daraus. Von ihren Kolleginnen wird sie deshalb „Graf Zahl“ genannt. Sie kümmert sich um die Vernetzung des Projekts und die Kooperation mit anderen WDR-Redaktionen. Denn längst nicht alle vorliegenden Daten konnten in dem Fernsehvierteiler verwertet werden. Doch das Interesse an dem Material ist groß: 1LIVE, WDR 2 sowie »Lokalzeit« und »Servicezeit« im WDR Fernsehen planen bereits, eigene Geschichten daraus zu entwickeln. Mit WDR.de sollen Datentools für das Internet aufbereitet werden. Die Redaktion geht zudem davon aus, dass sie mit einigen ihrer Ergebnisse bei überregionalen Medien für Nachrichten sorgen könne. Christiane Hinz, Leiterin der Programmgruppe Dokumentation/Kultur und Geschichte: „Es war von Anfang an unser Ziel, die aus den Filmen und auch der Studie gewonnenen Erkenntnisse über unser Land möglichst vielen Redaktionen attraktiv aufzubereiten und zur Verfügung zu stellen. Um so mehr freuen wir uns, dass all die spannenden Fakten nun so unterschiedlich aufgenommen und weiterverarbeitet werden.“

Christine Schilha

»Doku am Freitag«

**Wir sind 18 Millionen –
Und so wohnen wir**

**Wir sind 18 Millionen –
Und so ernähren wir uns**

**Wir sind 18 Millionen –
Und so machen wir frei**

**Wir sind 18 Millionen –
Wie leben wir in Zukunft?**

WDR FERNSEHEN

17., 24., 31. März und 7. April / 20:15

Weitere Informationen unter:
www.18millionen.wdr.de

Arbeiten an der Vermessung des Landes (v. l.): Christiane Hinz, Katrin Niemann, Monika Pohl und Christiane Mausbach
Foto: WDR/Knabe





So wohnen wir

Eigenheimschnäppchen in Höxter

Die Nachfrage nach Wohnraum steigt, aber der Neubau kommt nicht hinterher. Auch aus diesem Grund steigen vielerorts die Preise für Eigentumswohnungen und Eigenheime. Ein Einfamilienhaus von 120 Quadratmetern kostet in Nordrhein-Westfalen im Schnitt 247.000 Euro. Ein echtes Einfamilienhaus-Schnäppchen ist im Kreis Höxter möglich, im Schnitt für gerade einmal 119.000 Euro. Das Drei- bis Fünffache muss man am Rhein bezahlen – in Düsseldorf 550.000 Euro, in Köln und Bonn etwa 400.000 Euro.

Viermal so viel Platz wie unsere Großeltern

Direkt nach dem Zweiten Weltkrieg lebte eine vierköpfige Familie noch auf knapp 40 Quadratmetern. In den 60er Jahren ändert sich das: Die Küche wird abgeteilt und größer, ein Bad und Schlafzimmer kommen dazu. Im Schnitt stehen damals jeder Person 19 Quadratmeter zur Verfügung. Seitdem sind die Wohnungen immer weiter gewachsen, und die Zahl ihrer Bewohner hat abgenommen. Heute sieht die durchschnittliche Wohnung in NRW so aus: 90 Quadratmeter für zwei Personen.

Das Land der Pendler

Die Hälfte der insgesamt 8,95 Millionen Erwerbstätigen in NRW pendelt täglich von ihrem Wohnort über die Gemeindegrenze zur Arbeit. Der Pendlerstrom lässt die meisten Großstädte für wenige Stunden am Tag um tausende Menschen wachsen und abends wieder schrumpfen. Düsseldorf ist am stärksten von dem Phänomen betroffen: Jeden Werktag wächst die Stadt am Rhein um fast ein Drittel ihrer Einwohner auf 800.000 und wird damit zur fünftgrößten Stadt Deutschlands. Bonn und Aachen wachsen jeden Morgen um immerhin gut ein Fünftel ihrer Einwohnerzahl an. In Wuppertal bleibt die Einwohnerzahl über den Tag stabil, denn es strömen so viele Menschen zum Arbeiten hinein wie hinaus. Bottrop und Solingen hingegen „verlieren“ während der Hauptarbeitszeit jeweils fast 10.000 Einwohner.

NRW in Zahlen: Was die Datenjournalisten von „Wir sind 18 Millionen“ unter anderem über uns und unser Land herausgefunden haben.



So ernähren wir uns

Logistikdrehscheibe für Lebensmittel

Jeden Tag kommen 36.800 Tonnen Nahrungsmittel in unser Land, der Großteil aus den Niederlanden. Die holländischen Nachbarn liefern etwa täglich 230 Tonnen Käse, genug für 2,5 Millionen Pausenbrote, also für jeden Schüler in NRW. Viele dürfte es überraschen, dass Nordrhein-Westfalen deutscher Exportmeister bei Nahrungsmitteln ist. Über zehn Millionen Tonnen im Wert von 10,2 Milliarden Euro gingen 2015 über die Grenzen des Landes. An erster Stelle stehen Fleischwaren mit 1,5 Millionen Tonnen, gefolgt von Milchprodukten (1,2 Mio.) und Kartoffeln (840.000).

Herne und Remscheid müssen auf Diät

Knapp 60 Prozent der Herner und Remscheider sind übergewichtig. Damit sind sie Spitze in Nordrhein-Westfalen, dicht gefolgt vom Kreis Warendorf. Den niedrigsten Anteil von Erwachsenen mit Übergewicht gibt es mit knapp 40 Prozent in Münster und Bonn. Zumindest in Münster könnte es daran liegen, dass hier mehr Fahrrad gefahren wird als irgendwo sonst – Münster ist die fahrradfreundlichste Stadt Deutschlands. Alarmierend: 2013 war durchschnittlich jeder Zweite in NRW übergewichtig. Bundesweit sah das allerdings nicht anders aus.

In der Stadt sterben mehr Kneipen

In den vergangenen 20 Jahren mussten in NRW 59 Prozent aller Kneipen schließen. In den 90er Jahren zwangen gestiegene Pachten und Mindestabgabemengen der Brauereien viele Wirte in die Knie. Verändertes Freizeitverhalten und zu viel Konkurrenzangebote taten ihr Übriges. Häufig ist vom „Kneipensterben auf dem Land“ die Rede, doch in NRW gab es in den Städten einen stärkeren Rückgang. Die größten Einbußen auf dem Land erlebte der Kreis Höxter mit 67,2 Prozent. Unter den kreisfreien Städten hat Hagen mit 77,1 Prozent die meisten Kneipen verloren, dicht gefolgt von Solingen und Essen, wo schon mit dem Zechensterben die Besuche der Arbeiter in der Stammkneipe ausblieben.

NRW ist deutscher Meister in Sachen Nahrungsmittel: Über neun Mio. Tonnen gehen über die Landesgrenzen. Wert: 10,1 Milliarden Euro.



So machen wir frei

Arme Düsseldorfer, arme Frauen

Im Kreis Wesel haben die Menschen die meiste Freizeit – hier arbeitet man durchschnittlich 1.269 Stunden im Jahr. Entlang der Rheinschiene wird am meisten malocht: 1.389 Stunden in Düsseldorf, 1.361 Stunden in Leverkusen und 1.357 Stunden in Köln. In den vergangenen Jahrzehnten ist die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden jedoch in ganz Nordrhein-Westfalen stetig gesunken: von durchschnittlich 1.480 Stunden im Jahr 1998 auf 1.331 Stunden im Jahr 2014. Es gibt immer mehr Teilzeitarbeit, Leiharbeit, Minijobs und Selbstständigkeit. In Städten mit hohem Dienstleistungsanteil, teilweise aber auch in Regionen mit großen Arbeitgebern ist das Arbeitszeitvolumen höher. Traurig, aber nicht überraschend: Frauen haben rund eine halbe Stunde weniger Freizeit am Tag als Männer.

In Höxter ist was los

Der Stadt-Land-Vergleich der Freizeitangebote birgt eine echte Überraschung: Das platte Land hat viel mehr zu bieten als gemeinhin vermutet. Von den 2.791 Freizeiteinrichtungen in NRW liegen fast 70 Prozent in den Kreisen. Auf nach Höxter! Denn dort gibt es zwar kaum noch Kneipen, aber dafür günstige Eigenheime. Und es gibt zwölf Kinosäle, 31 Museen, einen Zoo und 16 Schwimmbäder. Mit 42 Freizeiteinrichtungen auf 100.000 Einwohner ist der Kreis einsame Spitze. Lediglich sechs auf 100.000 Einwohner sind es dagegen in Remscheid. Die Stadt hat für ihre rund 110.000 Einwohner derzeit kein einziges Kino.

Teamsport ist out

Trotz großer Fußballbegeisterung im Land – 42,6 Prozent der NRWler machen Sport lieber alleine. Nur drei der zehn beliebtesten Sportarten sind reine Teamsportarten. Turnen, Tennis und Schwimmen befinden sich auf den Plätzen zwei, drei und vier der Rangliste. Von 2006 bis 2016 ist die Zahl der Mitgliedschaften in Fußballvereinen zwar von 1.463.000 auf 1.648.000 gestiegen. Doch immer mehr Fans von Dortmund, Schalke, Gladbach oder Köln kicken nicht selbst, sondern werden passive Mitglieder ihrer Herzensclubs. Ein Grund: Damit steigt die Chance auf begehrte Eintrittskarten.

Entlang der Rheinschiene wird am meisten gearbeitet. Und Frauen haben rund eine halbe Stunde weniger Freizeit am Tag als Männer.



Wie leben wir in Zukunft?

Teure Singlewohnungen in Boom-Städten

Bis 2030 werden die Kaufpreise für Immobilien in NRW wachsen und wachsen. Die größten Anstiege für Eigenheime werden in Düsseldorf, Bonn, Köln und Münster prognostiziert: 15 bis 25 Prozent bei ohnehin schon hohen Immobilienpreisen. In mindestens 21 Städten und Kreisen werden die Immobilienpreise um mindestens fünf Prozent fallen. Weil die Menschen in immer kleineren Haushaltsgrößen leben und deshalb mehr Wohnungen benötigt werden, steigen die Wohnungspreise gegenüber den Häuserpreisen noch stärker. Zukunftsforscher sagen voraus: Im Jahr 2030 wird fast jeder zweite Haushalt im Westen ein Single-Haushalt sein.

Verhältnis Alt und Jung

In Bonn werden 2030 17 Prozent der Bewohner unter 18 Jahre alt sein. Die meisten Kinder im Verhältnis zur Bevölkerung werden in der Rheinschiene, nördlich von Münster und in Ostwestfalen-Lippe leben. Im Kreis Höxter dagegen wird 2030 etwa jeder Dritte Einwohner 65 und älter sein. Die meisten Rentner leben in Zukunft in den Speckgürteln der großen Städte.

Mehr Bildung, weniger Jobs

Flexible und familienfreundlichere Arbeitsmodelle sowie Mobile Working werden die Zukunft unserer Arbeit prägen. Wer bereit ist, für die Arbeit aufs Land zu ziehen, wird 2030 keine Probleme bei der Jobsuche haben, zumindest mit abgeschlossener Berufsausbildung. Diese allerdings haben mehr als 20 Prozent der Erwerbstätigen in NRW heute nicht – so viele wie in keinem anderen Flächenland. Bis 2030 soll dieser Wert auf 13 Prozent sinken und die Zahl der Hochschulabschlüsse von zwölf auf 27 Prozent steigen. NRW ist jedoch die Region in Deutschland, in der es in den meisten Berufsfeldern einen Überhang an Arbeitskräften geben wird. Bis 2030 wird in 13 von 20 Berufsfeldern das Arbeitsangebot die Nachfrage weit übersteigen, bei den lehrenden Berufen etwa um fast 20 Prozent. Auch in der Gastronomie oder in sozialen Berufen sieht es düster aus.

Im Jahr 2030 wird fast jeder zweite Haushalt im Westen ein Single-Haushalt sein.